

Calmer Wochenblatt

№ 14.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserationspreis 10 Hg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Hg.

Dienstag, den 19. Januar 1909.

Bezugspr. 1. d. W. 1/2 Hg. u. Krägerl. 201. 1. 30. Postbezugspr. 1. d. Ort- u. Nachbezugspr. 1/2 Hg. 201. 1. 30. im Fernvertrieb 201. 1. 30. Beilage in Württ. 30 Hg. in Bayern u. Belg. 45 Hg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 13. Februar 1909, vormittags 10 Uhr, findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1909 zur Ableistung ihrer 1jährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt.

Noch nicht militärpflichtige, taugliche Volksschullehrer u. s. w. dürfen sich zum Dienst Eintritt freiwillig bereithalten.

Der Ausstellung eines Meldebuchs bedarf es in diesem Falle nicht.

Ein Recht auf die Wahl des Truppenteils haben die einzustellenden Lehrer u. s. w. nicht; doch wird etwaigen Wünschen möglichst Rechnung getragen werden.

Die schriftlichen Gesuche um Untersuchung und Einstellung sind bis spätestens 8. Febr. 1909 an das Bezirkskommando einzureichen.

Calw, 9. Januar 1909.

Kgl. Bezirkskommando.

Bekanntmachung betr. das Schleifen von Bauholz auf der Straße.

In letzter Zeit sind verschiedene Straßen infolge Schleifens von Lang- und Scheiterholz ruiniert worden; es werden deshalb unter Hinweis auf §§ 303, 305, 366, Ziff. 10 des Straßengesetzbuches die Bestimmungen der K. Verordnung vom 6. Juli 1878 betreffend Vorschriften über die Verlegung öffentlicher Straßen und ihrer Zubehörenden, insbesondere § 3 dieser Verordnung in Erinnerung gebracht.

Calw, 18. Januar 1909.

K. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

Calw 19 Jan. Gestern wurde der Tagelöhner Chr. Hahn von Röttenbach, welcher am 28. Oktober v. J. den dortigen Hirschwirt Fr. Wohlgenuth in den Unterleib gestoßen hatte, so daß dieser nach wenigen Tagen verstarb, von

dem Schwurgericht in Tübingen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Holzerlöse: Die Gemeinde Oberkollwangen löste für ihre sog. Bürgergabe (Forschenlangholz) um Weihnachten 111%; die Gemeinde Röttenbach DA Calw am 14. ds. für Forschen mit 1/4 cbm im Durchschnitt 112% der neuen Tage.

Stuttgart 18. Jan. Der Ballon „Württemberg“ ist nach einer Zwischenlandung bei Salach DA. Göppingen um 4 Uhr 30 Min. in Ostfingen bei Gänzburg (Bayern) nahe der Bahn niedergegangen. Die Teilnehmer an der Fahrt kamen hochbefriedigt 8 Uhr 35 abends nach Stuttgart zurück. Die Landung bei Salach war durch die Notwendigkeit einer kleinen Reparatur veranlaßt. Nach dem Wiederaufstieg trieb die Sonne den Ballon bis zu einer Höhe 3000 m empor. Im schönsten Sonnenschein vollzog sich die Fahrt ins Bayerische über dem Wolkenmeer dahin, bis bei Ostfingen ohne fremde Hilfe gelandet wurde. Der Ballon wurde sofort verpackt und zur Bahn gebracht. Auf dem ersten Teil der Fahrt kamen die Teilnehmer mehrfach in ein Schneegestöber, die spätere Fahrt über den Wolken vollzog sich in warmem Sonnenschein. — Die geplante Automobilverfolgung konnte nicht durchgeführt werden, da der Ballon bald nach seinem Aufstieg in den Wolken verschwand. So konnte die Verfolgung nur bis Göppingen ausgedehnt werden.

Heilbronn 16. Jan. Infolge des kleinen Verkaufsgeschäftes über den Herbst 1908 hat der Weingärtnerverein beschlossen, in Verbindung mit den umliegenden, unserem Weinbaugebiet angehörenden Gemeinden Ende März einen Weinmarkt wie in früheren Jahren für Produzentenweine zu halten. Die neuen Weine haben sich sehr gut entwickelt, sind meistens gut vergohren und werden in diesen Tagen abgelassen.

Schorndorf 18. Jan. Es ist gewiß etwas seltenes, daß sich sechs Beute desselben Namens, Beutel, prägelten, wie es in Dühlbronn

hiesigen Bezirks vorkam. Die sechs Beute hatten sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten, es wurde aber nur einer verurteilt, weil er zu der Prügellei einen Händholzstein benutzt hatte.

Reutlingen 18. Jan. Ein wenig gewissenhafter Sohn ist der Mechaniker Knapp, der, solange seine Mutter auswärts auf Besuch weilte, die Einrichtung verkaufte und den Erlös mit einem Freund verkanf. Der ungetreue Hausverwalter wurde verhaftet.

Gruibingen DA. Göppingen 16. Jan. In wenigen Wochen vollendet der älteste Einwohner der Gemeinde und des Bezirks Göppingen, Thomas Schall, sein 100. Lebensjahr. Der alte Mann erfreut sich noch einer beneidenswerten Rüstigkeit. Schall ist am 12. Februar 1809 hier geboren, war früher Schäfer und lebt seit Jahren im Kreise seiner Familie als Privatier. Er war eigentlich nie ernstlich krank, was er vor allem seiner einfachen Lebensweise zuschreibt. Er verrichtet noch heute leichte Arbeiten innerhalb des Haushalts. Er war allezeit ein leidenschaftlicher Jäger, und bis in sein hohes Alter hinein hat er sich dem edlen Weidwerk gewidmet. Es mutet wie aus einer anderen Zeit an, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Schall bereits ein 4jähriges Bubenkind war, als die Völkerschlacht bei Leipzig ausgefochten wurde; daß er bereits 6 Jahre alt war, als Bismarck geboren wurde und daß er schon im Alter von 23 Jahren stand, als Goethe die Augen schloß. Gruibingen erfreut sich seit jeher einer größeren Zahl von hochbetagten Männern und Frauen. Ein guter Freund des hundertjährigen Schall, der Schultheiß a. D. Werner, ist vor wenigen Jahren im 95. Jahr gestorben.

Esslingen 14. Jan. Heilarmee. Diphant, der Kommandant der Heilarmee in ganz Deutschland, hielt in Rugels Saal einen Vortrag über „die soziale Frage der Gegenwart und die Heilarmee.“ Nach einem gemeinsamen Gesang berichtete zunächst die Stabskapitänin Punischilla über ihre 7jährige Tätigkeit in Indien, wo die Heilarmee nicht weniger als 360

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Sie brach ab und Fräulein Erika las von den plötzlich geschlossenen Lippen, wie vorher aus den feuchten dunklen Augen der Armen, was diese verschwiegen. Die junge Dame sah verlegen und wie suchend an sich selbst herab, aber sie trug weniger Schmuck, als Cecca, um deren Hals sich eine doppelte Korallenkette mit breitem Silberschloß legte. Da griff Erika nach ihrer Börse und gab Cecca ein Goldstück, indem sie flüsterte: „Bitte nehmen Sie dies — aber für sich — ganz allein für sich.“ Die Frau des Malers machte eine entschieden abwehrende Bewegung und sagte auf wiederholtes Andringen Erika: „Nein — nein! Sie und Ihre Freunde haben schon zuviel für uns getan.“ Sie tat einige Schritte gegen den Torbogen hin, dann, als ob sie sich plötzlich besänne, stand sie noch einmal still, sah das ihr nachfolgende junge Mädchen mit tiefem, fast feierlichem Ernst an und flüsterte: „Ich will doch nehmen, was mir Ihre Güte bestimmt hat. Es kann eine Stunde kommen, wo ich bereuen würde, Ihre gesegnete Hand abgewehrt zu haben und nur darum will ich tun, was Ihnen vielleicht Gott eingibt! Danke — danke, Signorina, hierfür und für alles!“ Sie hatte die eben noch verschmähte Gabe erfaßt, reichte, nachdem sie das Goldstück in einer Falte ihres Mieders versteckt hatte, Erika beide Hände und entfloß dann mehr als sie ging dem Hofe, in welchem sie bisher mit der

jungen Deutschen allein gewesen war. Aus dem Hausgang klangen Schritte und Erika hatte den Eindruck, daß die arme Frau von niemand mehr gesehen sein, niemand mehr ins Gesicht blicken wolle, als eben ihr.

Aber auch das junge Mädchen fühlte nach der eben durchlebten Viertelstunde einen seltsamen Drang allein und von niemand gesehen zu sein. Sie suchte aber eine Nebentreppe ihr kleines Zimmer auf, das hinter dem größeren, von ihrer Tante bewohnten lag. Aus dem Lichteren, dessen Fenster nach der Via di San Basilio gingen, hätte sie dem plötzlichen Abzug des Malers mit seiner Frau nachschauen können, allein sie widerstand der Regung dazu, indem sie sich sagte, daß sie doch ohnmächtig sei, den Vorfall des harten Mannes, der seinem Weibe so unerwartet kam und so schwer fiel, zu hindern. In ihrem jugendlichen Empfinden, das noch wenig vom herben Leid des Lebens wußte, fanden das Weh und die unausgesprochene Verzweiflung der armen Cecca nur zu starkem Nachklang. Erika hatte in den verflochtenen Wogen genug von dem Wesen und Leben des seltsamen Paares gesehen, um zu wissen, daß Francesca Holters zu den unglücklichen Frauen gehöre, die ein paar Traumstunden der Einbildungskraft und der Sinne mit einem trostlosen gequälten Leben bezahlen. Das junge Mädchen empfand das tiefste Mitleid mit dieser Fremden, die ohne ein Wort der Gehässigkeit beinahe ohne Klage ihr Geschick wie eine Duse trug und deren Blick im Unglück so hell und scharf geworden war. Nein, die Cecca täuschte sich nicht über den Unwert ihres verwilderten Satten und hatte Recht, vor der Zeit zu hängen, in der sie wieder mit ihm allein in der Debe der Campagna sein würde.

Schulen, 4 Hospitäler und 11 Waisenhäuser unterhalte. Die Rednerin war ganz in indischer Tracht (rotem Kleid und gelbem Umwurfuch) erschienen. Dann folgte der Vortrag von Kommandant Olyphant, einem Engländer, der etwa 7 Jahre in Deutschland tätig ist. Den Ausländer merkte man seinem Deutsch noch sehr an. Gegenwärtig, wo es in Berlin 40 000, in ganz Deutschland 400 000 Arbeitslose gebe, werde niemand die Heilsarmee, die sich gerade solcher Arbeitsloser annehme, für überflüssig halten. Sie greife besonders auf dem Gebiet der Trunksucht ein, und nicht selten werde die Heilsarmee von Regierungsbeamten um Hilfe angegangen, so vom Oberbürgermeister in Mainz. Nicht weniger hilfsbedürftig seien Prostituierte, für die sie in Deutschland 7 Heime eingerichtet habe. Auch der kleinen Kinder, deren viele im Elend sterben, nehmen sie sich an. Die Heilsarmee werde jetzt von 220 Regierungen, die früher meist Gegner waren, unterstützt, so z. B. Hamburg jährlich 5000 M., Elberfeld 1000 M., Straßburg (auf Veranlassung des Statthalters Hohenlohe) 400 M. Beiträge. Doch sei nicht einmal die leibliche Hilfeleistung, sondern das Heil der Seelen die Hauptaufgabe der Heilsarmee.

Vom Hällischen 18. Jan. Der Rückgang der Holzpreise scheint sein Ende erreicht zu haben. Bei der großen Stammholzversteigerung im gräflichen Anwesen Michelbach DA. Gaildorf wurden bis zu 120% der Lospreise erzielt.

Vibera 18. Jan. Vorgefunden nachmittags ist zwischen hier und Warthausen unweit der Straße in einem Wässerungstrogen die Leiche eines 3jährigen, einäugigen Kindes und in der Nähe dieses Fundorts auch ein Kinderwägelchen mit Bettstücken aufgefunden worden. Die Leiche samt Kinderwagen wurden ins hiesige Leichenhaus geschafft. Wie inzwischen bekannt geworden, handelt es sich um das uneheliche Kind einer Dienstmagd von Drüschweiler, Gemeinde Altheim. Letztere, ein geistig nicht völlig normales Mädchen im Alter von 23 Jahren, hat sich vormittags mit ihrem kranken Kinde, des sie in den Wagen gebettet hatte, vom Haus entfernt und ist bisher nicht mehr zurückgekehrt; sie aber falls der Tod gesucht hat oder umherirrt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Friedrichshafen 18. Jan. Die Ausführung der Doppelhalle und der sonstigen Neubauten für die Zeppelin-Gesellschaft im Kiebel-Park ist nunmehr heute die Entscheidung gefallen. Sie wurde der Aktien-Gesellschaft für Brückenbau Flender in Venrath bei Düsseldorf übertragen, die auch bei dem Preisauschreiben den 1. Preis davongetragen hat.

Der erste Preisträger für das neue 25-Pfennig-Schild — ein Böckinger. Bei dem durch das Reichsamt des Innern zur Gewinnung von Entwürfen für das neue 25-Pfennig-Schild erlassenen Preiswettbewerb wurde durch die Prüfungskommission der erste Preis im Wert

von 2000 M. dem Modelleur August Häuser, Sohn des Gemeinderats Wilhelm Häuser in Böckingen (bei Heilbronn) zuerkannt und ihm die Kunde hiervon vom Staatssekretär v. Sydow persönlich telegraphisch übermittelt. August Häuser hat als Zeichner und Modelleur seine Vorkenntnisse und Ausbildung im Hause Bruckmann u. Söhne in Heilbronn genossen und besuchte dann die Künstlerische Schule in Berlin, wo ihm auch vor einigen Jahren schon das „Künstler-Einjährige“ zugesprochen wurde, das er inzwischen absolviert hat.

Pforzheim 18. Jan. Einen großen Aufruhr verursachte gestern abend gegen 1/8 Uhr die Festnahme eines offensichtlich betrunkenen Kutschers einer hiesigen Droschkeranstalt, der in der Nähe des Gashauses zur „Rose“ nicht mehr im Stande zu sein schien, sein Gespann zu meistern. Er verweigerte die Feststellung seines Namens, widersetzte sich sodann seiner Festnahme mit einem solchen Kraftaufwand, daß 4 Säugleute kaum ausreichten, ihn in die Wagenschube zu bringen. In den anstehenden Notarrest gebracht, demolierte er dann in seiner Wut dessen Tür und Fenster. Es hätte nicht viel gefehlt, daß die Festnahme noch zu Weiterungen geführt hätte. Es sammelte sich zahlreiches Publikum an, das, ohne die Veranlassung dazu zu kennen, gereizt war, für den kaum zu bändigenden Kutscher Partei zu ergreifen, für den es vielleicht eher gut war, daß man ihn von seinen Pferden, von denen er nicht lassen wollte, wegnahm, um größeres Unheil zu verhüten.

Aus Baden 18. Jan. Ein schlaues Schwarzwälder Bauernweiblein, das „Döschle-Wieble“ in Swattingen hat, wie sich laut „Alb-Blatt“ erst nach ihrem Tode jetzt herausstellte, ein Leben lang die Mitwelt samt der hohen Obrigkeit zum Narren gehalten. Sie rühmte sich mit Großherzog Friedrich I auf einen Tag geboren zu sein und erhielt aus diesem gewiß höchst verdienstlichen Grund manches Geschenk, selbst von fürstlichen Personen. In mehreren Zeitungen erschien ihre sehr bewegte Lebensgeschichte. Es wurde für sie gesammelt und das Domänenamt Bonndorf zahlte ihr eine jährliche Gabe des großherzoglichen Hofes aus. Erst anlässlich ihres Todes — es ist darüber noch in keinem Blatte berichtet worden — erfuhr man, daß die unternehmungslustige Witte alle ihre Söhner und Wohlthäter geprellt hatte, denn sie war gar nicht am 9. September geboren! Sie wird das weibliche Original, das bei jedem Großherzogsfest in der Amtsstadt erschien, sich groß tat und einmal sogar vom alten Großherzogpaar in Karlsruhe empfangen wurde, trotzdem wohl in Frieden ruhen.

Augsburg 17. Jan. Ein hiesiger Wirt hatte den Schuhmacher Voigt, den „Hauptmann von Röperid“, gegen ein Honorar von 900 M. für 3 Tage engagiert, um ihn in seinem Lokal gegen ein Eintrittsgeld von 30 M. und bei erhöhten Bierpreisen zur Schau zu stellen. Schon

am zweiten Tage machte die Polizei dem Unfug ein Ende und verbot das fernere Auftreten des „berühmten Mannes“.

Berlin 17. Jan. Die Sammlung des Kronprinzlichen Paares für die auf Begehr Rabod Bezugsblätter hat in einer Höhe von 300 000 M. ihren Abschluß gefunden. Das Kronprinzenpaar erläßt in der Presse eine öffentliche Dankagung. Zur Uebergabe der Sammlung ist eine Deputation von Arbeitern der Begehr Rabod im Kronprinzlichen Palais empfangen worden, welche Vorschläge über die Verwendung der Geldmittel unterbreitet hat.

Berlin 18. Jan. Das Kronprinzenpaar erklärte sich mit den Vorschlägen der Abordnung aus Rabod bei dem Empfang am Sonntag einverstanden und unterhielt sich noch einige Zeit mit den Arbeitern über die furchtbare Katastrophe. Sichtlich tief ergriffen erkundigte sich der Kronprinz und die Kronprinzessin nach Einzelheiten des furchtbaren Unglücks und gaben ihrem Schmerz darüber Ausdruck, daß es nicht möglich gewesen sei, noch mehr Bergleute zu retten. Auf die Frage nach dem Stande der Sumpfungsarbeiten konnte dem Kronprinzen mitgeteilt werden, daß die erste Sohle in diesen Tagen freigelegt wird. Zur Erinnerung überreichte der Kronprinz jedem der drei Bergleute ein Busenadel. Nach herzlichem Abschied wurde der Abordnung ein Abendessen im Palais serviert.

Berlin 16. Jan. Das deutsche Hilfskomitee für die in Südtalien durch Erdbeben Geschädigten macht bekannt: Gestern traf aus Neapel folgendes Telegramm ein: „Herzlichen Dank für soeben ausgesprochene Liebesgaben. Internationales Hilfskomitee.“ — Die Serburgen nach Italien nehmen ihren Fortgang. Sie haben Zeltbaracken für 500 Obdachlose mit 2 Monteuren unterwegs. Das rheinische Hilfskomitee sendet 10 Holzbaracken, die für dauernde Wohngelegenheit geeignet sind und deren jede etwa 20 Personen aufnehmen kann. Das Hamburger Hilfskomitee hat Senva weiterhin mit bedeutenden Geldsummen unterstützt. Das Bremer Komitee hat dem Hilfskomitee 40 000 M., die Stadt Mannheim ebenfalls 40 000 M. überwiesen. Weitere Zuwendungen sind dringend erforderlich. Das Bureau befindet sich Alsenstraße 10.

Berlin 18. Jan. (Reichstag.) Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichsjustizamtes, mit dem diesmal die 2. Lesung des Reichshaushalts Etats beginnt. Abg. Wagner (kons.) Wir stehen jetzt im 10. Jahre des bürgerlichen Rechts. Dieses hat sich bewährt, aber an einzelnen Stellen wird es doch noch geändert werden müssen, so u. a. in Bezug auf die Frage des Eigentums vorbehaltenes auf dem Interesse des Maschinenbaues und der Gewerbeindustrie muß hier Abhilfe durch das Gesetz geschaffen werden. Weiter muß der Ueberlastung des Reichsgerichts abgeholfen werden. Wie steht es mit

Wie sich Erika jetzt in der Stille jedes Wort der Römerin wieder ins Gedächtnis rief, fielen ihr vor allem die Worte ein, die Friedrich Gerland gegolten hatten: „Er verdient es, daß kein Stein auf seinen Weg falle“ und „er hat die Augen in die eine Frau schauen sollte, ehe sie sich einem Manne vertraut!“ Fräulein Erika sah mit einem Mal Friedrich Gerlands Gesicht vor sich und blickte in seine Augen hinein, sie sprach unwillkürlich fast in dem Tone Frorceras die Worte derselben nach und mußte dann über diese und sich selbst lächeln. Hatte sie nicht vorher während der Fahrt auf dem Monte Pucio zu Tante Hedwig beinahe das Gleiche gesagt? Wenn sie an den Ton, den Ausdruck der Römerin dabei dachte, so war's ihr, als ob die Ceca für den Landmann ihres Gatten, der Frank Holters so unähnlich war, eine stille Reizung empfinde. Und bei diesem Gedanken fühlte Erika v. Herbst ein plötzliches Widerstreben gegen die Stimmung, in die sie sich eben hineingeliebt hatte. Möchten sie ihn alle lieben, die arme geprüfte Römerin eingeschlossen, was ging es sie an? Das war für Fräulein Abdenhoven, für die ja der gelehrte Herr allein Augen und Sinn hatte!

Der gelbliche Dämmerchein, der durch das einzige Fenster in Erikas Zelle, wahrte das junge Mädchen, wieviel Zeit verstrichen sei, seit sie mühsig vor sich hinstarrte und trotz ihrer besten Vorsätze rußlosen Gedanken nachhing. So wenig es half, dem Leid der armen Frau Ceca Holters nachzufinnen, die jetzt längst auf dem Wege nach ihrer Hütte im fieberdrohenden Tibertal war, so wenig konnte es frommen, sich Zukunft und Leben eines Mannes auszumalen, dem ihr, Erikas, Leben gleichgültig war. Und doch hätte sie gern gewußt, ob Doktor Gerland allein nach Deutschland heimkehrte und nur wieder zwischen seinen Büchern lebte, oder ob Klara Abdenhoven an

seiner Seite sein werde, Warum sollte er die ernste Freundin nicht zur Frau nehmen, wenn sein Herz ihn doch zu ihrem Wesen hingog? Sie hätte ihm eine jüngere heitere Frau gegönnt, doch wünschte sie ihm jedes Glück, das ihm selbst als Glück erschien.

Vielleicht würde sie ihm und ihr später in der Heimat begegnen, vielleicht auch ihn niemals wiedersehen, — was war er ihr denn mehr, als ein Landmann, mit dem sie der Zufall der Reise zusammengeführt hatte? Nur eine wunderbare Verkettung kleiner Umstände hatte sie gezwungen, dem fremden Mann, der ihr fern stand, immer fern stehen würde, mehr Aufmerksamkeit und inneren Anteil zu schenken, als einem anderen, den ihr ein gleicher Anlaß ein paar Wochen gegenübergestellt hätte. Die unberechtigte, feindselige Haltung ihrer Tante gegen Doktor Gerland, das Abenteuer mit dem vollkommenen deutschen Maler und seiner römischen Frau, die Hilfsbereitschaft des jungen Gelehrten und die zufällige, gleichfalls erst in Rom entstandene Beziehung zu Fräulein Abdenhoven — das alles waren doch keine Gründe, sich das Herz schwer werden zu lassen. Gleichwohl mußte sich Erika eingestehen, daß ihr nicht leicht zu Mut sei. Sie hatte seither nur gelacht, wenn „Er, der Herrliche von allein“ besungen ward, und jetzt — jetzt wars ihr, als klinge das idyllisch überhörschwellige Lied in ihr silbes Nachsinnen herein. Sie griff mit beiden Händen an ihre Wangen sich zu überzeugen, daß sie in zornigem Scham erglüht sei und fühlte nur, daß Ihre Finger von rieselnden Tränen feucht wurden. Trotzig sprang das junge Mädchen von dem Stuhl empor, auf dem sie seit einer halben Stunde und länger gesessen hatte, sie rieb ihre Augen, ihr Gesicht mit dem Tuche, sie strich ihr Haar so energisch platt, daß sich der Knoten löste und die Flechten frei in ihren Nacken herabrollten. Einerlei



mit der Haftung des Reiches für Versehen seiner Beamten? Abg. Belzer (Str.). Von den im Vorjahre hier erörterten Resolutionen ist leider die eine, der Wunsch nach Neuregelung der Befehlsordnung noch nicht erfüllt worden. Möge dies bald geschehen. Namentlich könnten auch die Sachverständigergebühren erhöht werden. Die Amtsrichter sollte man in höherem Maße seßhaft machen, dadurch, daß man sie den Landrichtern gleichstellt. Zu erwägen ist ferner die Heranziehung von Laien auch zu den Zivilgerichten. Ebenso sollte man zu den Schwurgerichten viel mehr Laien aus den unteren Volksschichten heranziehen. Weiter sollte endlich von dem Zeugniszwang gegen Redakteure Abstand genommen werden. Fragen müßte er auch den Staatssekretär, wie es mit der Reform des Strafrechtes stehe. Eine kleine Novelle zur Abänderung des Strafgesetzbuches soll doch bevorstehen. Gegen die Unstittlichkeit muß angekämpft werden. Erwünscht wäre eine internationale Konferenz gegen die gewerbliche Verbreitung unästhetischer Bilder und Schriften. Zum Folle Eulenburg bemerkt Redner, daß gerade da die rücksichtsvolle Art aufgefallen sei, mit der Eulenburg behandelt worden sei. Staatssekretär Nieberding fährt aus: Die Arbeiten an der Strafprozessordnung sind mit aller Energie gefördert worden. Ich hoffe, daß die Vorlagen nun dem Hause noch vor Abschluß der Etatberatung zugehen werden. Es ist richtig, daß gegen den Angeklagten Eulenburg besondere Rücksicht genommen worden sei. Es sei ihm gegenüber nur Rücksicht zu dem Zweck genommen worden, daß der Prozeß weiter geführt werden könne. Gegenwärtig ist Eulenburg für nicht verhandlungsfähig erklärt worden und zwar auch von behördlichen Ärzten. Stimmen die höheren Autoritäten dem zu, so sind wir ohnmächtig, andernfalls wird der Prozeß sofort wieder aufgerollt werden. Was die große Strafrechtsreform anlangt, so hoffen wir im Laufe des Sommers im Besitz des ersten Entwurfes zu sein. Von da bis zur Verabschiedung ist natürlich noch ein weiter Weg. Um den größten Hindernissen abzuweichen, haben wir uns nun zu einer Novelle entschlossen. Dieser Entwurf ist in den letzten Tagen dem Bundesrat zugegangen. Die Regierungen, auch die preussische, denken nicht daran, von den bestehenden Landesgerichten auch nur ein einziges eingehen zu lassen. Der Ueberlastung des Reichsgerichts muß abgeholfen werden. Eine Verschmäherung der Senate ist ebenfalls ausgeschlossen. Abg. Heinze (nall.) Mit dem Staatssekretär erkenne wir die Nachteile der Novellengesetzgebung an, aber im vorliegenden Falle ist die angeführte Novelle notwendig. Vor allem müssen die Rückfallbestimmungen geändert, die Strafen abgeschwächt werden. Die Haftung für Beamte für das ganze Reich muß einseitig aufgehoben werden. Eine Reform der richterlichen Tätigkeit, eine Entlastung der Richter ist in der Richtung zu wünschen, daß eine ganze Anzahl Arbeiten den Richtern abgenommen und an

Referendare und Gerichtsschreiber übertragen werden. Was den Folle Eulenburg anlangt, so haben wir das Vertrauen zur Justiz, daß sie Alles daran setzen wird, um den Prozeß Eulenburg fortzusetzen. Abg. Heine (Soz.) meint, daß die Haftung des Reiches für seine Beamten ohne Rücksicht auf Preußen gemacht werden sollte. Die Strafprozessreform verlange seine Partei noch für dieses Jahr. Die Einschränkung von Zeugen und Sachverständigen in Sachen der künstlerischen Unstittlichkeit müsse abgelehnt werden. Ueber Kunstwert eines Werkes können nur Künstler aburteilen. (Widerspruch im Zentrum.) Mit der angeführten Strafrechtsnovelle bin ich einverstanden, denn meine Hoffnung ist nicht groß, daß wir in absehbarer Zeit zur Verabschiedung der gesamten Strafprozessreform gelangen werden. Man sollte alle Eigentumsdelikte in normalen Fällen zu Antragsdelikten machen. Die Erhöhung der Beleidigungsstrafen würde dazu führen, daß einmal ein vielleicht kolleriger Richter gegen einen politischen Gegner auf eine Strafe von verrückter Höhe erkennen werde. Mit dem Begriff des öffentlichen Interesses haben wir in der Justizpflege ganz schlechte Erfahrungen gemacht. Zur Anklage gegen Eulenburg ist man erst geschritten, als man absolut nicht mehr anders konnte. Abg. Blasch (fr. Sp.) Sehr ungehalten ist man im Volk über den Formalismus der Rechtsprechung, z. B. bei der Auslegung von Testamenten und Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Die Behandlung der Zeugen ist so, daß einem die Luft, vor Gericht zu erscheinen, verleidet wird. Redner trägt drastische Beispiele vor. An dem Legalitäts-Prinzip, welches die neue Strafrechtsreform antasten will, darf nicht mehr gerüttelt werden. Die Verkürzung von neuen Gesetzentwürfen an einzelne bevorzugte Zeitungen muß aufhören. Abg. Schack (w. Bg.) fragt an, wie es mit der Regelung der Frage der Konkurrentenklausel in den Engagements-Verträgen von Handelsgesellschaften stehe. Staatssekretär Nieberding: Die analoge Frage bezüglich der Werkmeister haben wir den Regierungen in einer Anfrage unterbreitet. Erst wenn die Antworten vorliegen, wird es sich empfehlen, die Frage gemeinsam für Handlungsgehilfen und Werkmeister zu behandeln und dann dem Reichstage zu unterbreiten. Abg. Becker-Röln (Zentrum) erörtert die Frage der Jugendgerichte, auf deren Umgestaltung das Reich bedacht sein müsse. Was die Sachverständigen-Frage anlangt, so sei er fest überzeugt, daß über gewisse Bilder ein gebildeter Laie mit gesundem Menschenverstand sicherlich ebenso urteilfähig sei, wie der sachverständige Künstler. In der öffentlichen Befragung von Zeugen nach Vorfragen müsse ein nachsichtigeres Verfahren Platz greifen. Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Debatte; vorher kleinere Vorlagen.

Prag 18. Jan. Gestern wiederholten sich die Ausstellungen gegen deutsche Studenten. Vor dem Deutschen Hause war gegen 11 Uhr das Gedränge bereits drängend. Mehrere

deutsche Studenten in Farben erschienen auf dem Graben. Raum wurden sie sichtbar, als sie von den Tschechen umringt wurden. Man stieß Beschimpfungen gegen sie aus. Zum ersten größeren Zusammenstoß kam es, als mehrere Mitglieder der Burschenschaft „Teutonia“ auf dem Graben erschienen. Diese wurden von der Menge auseinander gedrängt, doch eilte ihnen die Polizei zu Hilfe, die in großer Zahl aufgebieten war. In kurzen Zwischenräumen wiederholten sich die gleichen Szenen. Beim Zurückdrängen der Menge durch die Polizei kamen die deutschen Studenten ins Gedränge, wobei einer im Gesicht schwer verletzt wurde. Von der tschechischen Menge wurde hierauf die Parole ausgegeben: gegen das neue deutsche Theater. Sofort sprengten vom Benzelplatz herkommende Polizisten heran und vereitelten diese Absicht. Die Menge stimmte darauf Spottlieder auf die Polizei an. Abends wiederholten sich die Demonstrationen. Es wurden 19 Verhaftungen vorgenommen.

Grubenkatastrophen in Ungarn. Ueber die Grubenkatastrophe in Ajka werden eingehendere Einzelheiten gemeldet. Im Laufe des Vormittags hat der Brand aufgehört, weniger infolge der erfolgten Rettungsaktion, als vielmehr dadurch, daß die Pumpen brachen und das Bergwerk überschwemmt wurde. Die Katastrophe entstand tatsächlich infolge einer durch Kurzschluß verursachten Explosion, durch welche mehrere Arbeiter sofort getötet wurden. Die übrigen Arbeiter brachten nach dem Aufzug, der infolge der Ueberlastung in der Mitte des Berges stecken blieb, wodurch zahlreiche Arbeiter erstickten. Plötzlich wurde auch der Aufzug von den Flammen ergriffen und stürzte mit den darauf befindlichen Arbeitern in den Flammenherd. Unterdessen spielten sich in dem brennenden Bergwerk fürchterliche Szenen ab. Eine Gruppe von 139 Arbeitern suchte vergeblich nach einem Ausweg, den sie nach stundenlangem Bemühen mehrere Kilometer von der Brandstätte entfernt auch fanden und so gerettet waren. Viele von ihnen haben schwere Brandwunden erlitten. Insgesamt hat die Katastrophe bisher 57 Opfer gefordert, die geborgen sind. Die Leichen sind sämtlich entsehtlich entstellt. 16 Arbeiter sind bisher noch nicht aufgefunden und gelten als unbedingt verloren. — Im Almafer Schacht der österreichisch-ungarischen Staatsbahnbergwerke bei Ajka, wo erst Mittwoch eine Grubenkatastrophe etwa 20, nach anderer Angabe aber 60 Personen getötet wurden, erfolgte eine weitere Explosion von Grubengasen. Bis in die Abendstunden wurden etwa 15 Tote und viele Schwere und Leichtverletzte geborgen. Es sollen sich noch viele Tote im Schachte befinden. Der Grubenbrand nahm derartige Dimensionen an, daß die Behörde die Schließung der Grube anordnete, da eine weitere Rettungsaktion unmöglich war.

... wollte nicht mehr mit sich allein sein, wollte rasch die Postkoff der ... in Abdenhoven erledigen. Diese wollte dann Doktor ... Dank überliefern, sie selbst würde nicht ein ... Wort mit dem Herrn tauschen, ... wenn sie bis zur Rückkehr der Karte, ... die ungebührlich lange ausblieb, im ... immer ein Blatt oder Buch zur ... Hand nahm, was besser als hier verworren zu ... träumen und schließlich ... ohne Licht im Halbbunzel des Abends zu sitzen.

Der Gang zur Haupttreppe des Hauses führte an Fräulein Abdenhovens Zimmer vorbei und Erika wollte im Vorbeigehen sehen, ob die Dame daheim sei — im anderen Falle gab es ja wohl, ehe man zur Tafel ging, einen Augenblick, in dem sie sich von dem übernommenen Auftrag befreien konnte. Hastig ging Fräulein v. Herbert durch den Hauptgang und über die Schwelle in den Vorraum vor einigen Zimmern, der am Tage dunkel, aber jetzt in so absonderlicher Weise erhellt war, daß das junge Mädchen erstauete ein paar Schritte wieder zurücktrat. Denn während die Türen der anderen Fremdingewächer geschlossen waren, stand ein Flügel der Tür zu Klara Abdenhovens Zimmer offen, die Hängelampe in der Mitte dieses Zimmers war bereits angezündet und ihr heller Schein fiel auf den Vorraum hinaus. Die Bewohnerin des Zimmers war so, wie Erika stand, nicht zu erblicken, sie mußte im Hintergrund des Gewachs sitzen und die unfreiwilige Besucherin hörte ihre Stimme. Aber um so rätselhafter war die hohe Gestalt des Mannes, dessen Bild Erika soeben von sich, aus sich hinweggeschaut hatte und den sie nur in deutlicher Wirklichkeit wieder vor sich sah, obgleich er ihr den Rücken zulehnte und zur Bewohnerin des Zimmers sprach:

„Sie verzeihen mir, ich bin Fräulein, wenn ich es seltsam und mindestens während finde, daß Sie Ihre Türen öffnen und — und —“

„Ich bequeme mich nur einem Wunsche, lieber Doktor, der in kurzem für mich Befehl sein wird,“ unterbrach Klara Abdenhoven die unmutige Aeußerung ihres Besuchers. „Die Oberin findet es unpassend, daß ich einen Mann, und wenn es selbst ein sehr lieber, redlicher Freund wäre, nicht so mehr auf meinem Zimmer empfangen, wie ich es tun dürfte, als ich noch völlig frei war.“

„Und sind Sie nicht mehr völlig frei?“ fragte er betroffen. „Sagten Sie mir nicht noch gestern morgen, daß Sie noch keine Nachricht von Peter und Ihrem Onkel Brodthorn haben? Ich darf doch hoffen, daß Sie mindestens deren Zustimmung zu dem unseligen Schritte, den Sie vorhaben, abwarten wollen.“

„Das dürfen Sie!“ hörte Erika wieder Klara Abdenhovens Stimme, und der milde Klang derselben schien dem jungen Mädchen noch milder als sonst. „Da ich Sie heute noch nicht gesprochen habe, konnte ich Ihnen auch noch nicht sagen, daß wenigstens Onkel Brodthorn geschrieben und meinen Wünschen nachgegeben hat. Es sind nur noch Fragen über Verbindungsangelegenheiten zu lösen. Man wird sich bei den Schwestern vom Kreuz mit einem bescheidenen Einbringen begnügen und ich kann den übrigen Teil meiner irdischen Habe zu Gunsten meiner Familie sicherstellen. Und so wollte ich Sie denn ersüchlich bitten, den Entschluß, der mir nun einmal inneres Bedürfnis ist, nicht fortgesetzt einen unseligen zu scheitern. Gerade von Ihnen tut es mir weh, Sie sind Historiker, Ihre Wissenschaft ist darauf gestellt, in die Seelen anderer Menschen aus vergangenen Zeiten hineinzuweisen und nun versuchen Sie gornicht, sich in meine Seele zu versetzen, sondern geben mit wahrlicher Einseitigkeit nur Ihrem Unmut Ausdruck, daß ich andere Lebensüberzeugungen, andere seelische Bedürfnisse habe, als Sie selbst.“

(Fortf. folgt.)



Amtliche und Privatanzeigen.

Aufgebot.

Der Färber Jakob Friedrich Jourdan in Neuhengstett hat beantragt, den verschollenen, am 1. Mai 1864 geborenen Schmieb Christian Friedrich Henne, zuletzt wohnhaft in Neuhengstett für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Donnerstag, den 16. Sept. 1909, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Calw, den 13. Januar 1909.

Königliches Amtsgericht.
(ges.) Hölder, Oberamtsrichter.

Milch-Gesuch.

120 Liter Abendmilch, sowie 100 bis 110 Liter Morgenmilch werden von einem pünktlichen Zähler gesucht. Offerten sind an den Vorstand des Milchhändlervereins Pforzheim zu senden.

Emil Wiedmann,
Pforzheim, Gymnasiumstr. 97.

Suche zu sofortigem Eintritt ein

Mädchen

(nicht unter 17 Jahren) zur Stütze meiner Frau in Küche und Wirtschaft. Gelegenheit das Kochen zu erlernen.

Gottlieb Schill, J. Linder,
Schönbrunn.

Mädchen-Gesuch.

Für eine Bahnhof-Restaurations werden 2 tüchtige Mädchen, nicht unter 17 Jahren, das eine zum Servieren, das andere fürs Hauswesen, gesucht. Gute Behandlung wird zugesichert, Lohn nach Uebereinkunft. Nähere Auskunft in der Red. ds. Bl.

Im Kleidernähen

empfehlen sich

Anna Schnauser,
Stuttgarterstraße.

Empfehlung.

Herren- u. Damen-Wäsche, sowie Vorhänge, wird übernommen und rasch und pünktlich besorgt.

Näheres bei Frau Jehle, Büglerin,
Marktplatz 15.

Flechten

klebende und trockene Schuppenflechte akroph.
Eryema, Hautausschläge.

offene Füße

Reinwaschen, Beinschwielen, Aderbeine, Hies
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.-.
Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.

Fälschungen weisen man zurück.
Wachs, Naphtalin je 15, Walrat 20, Benzoe-
öl, Venet. Terp., Kampferplaster, Parubalsam
u. S. Eipich 35, Chrysanolin 0,5.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Braves, fleißiges

Mädchen

als Späterin baldigst gesucht. Wo,
sagt die Red. ds. Bl.

Telefon Nr. 9.

**Oberamt Calw.
Gemeinde Ostelsheim.**

Vergebung von Bauarbeiten zu einer neuen Quellwasserversorgung.

Nachstehende in dem Kostenvoranschlag im einzelnen berechnete Bauarbeiten, welche sofort zur Ausführung gelangen, sollen im Submissionswege an tüchtige Bauunternehmer vergeben werden.

Benennung der Arbeiten	Rubrik A Quellfassung	Rubrik B Quellleitung nach der Pumpstation u. dem Sammel- behälter	Rubrik C Pump- stations- gebäude	Rubrik E Sammel- behälter mit 40 cbm Inh.	Rubrik F Hochbehälter mit 160 cbm Inhalt	Rubrik G Die Druck- u. Verteilungs- leitungen	Gesamt- Summe
Erdbarbeiten	M. 181. —	M. 1850. —	M. 170. —	M. 264. —	M. 950. —	M. 5500. —	M. 8865. —
Betonierungs-, Maurer- u. Steinhauerarbeiten	M. 231. —	M. 40. —	M. 2291. —	M. 1749. —	M. 3949. —	M. 1155. —	M. 9415. —
Zimmerarbeiten	—	—	M. 300. —	—	—	—	M. 300. —
Sipserarbeiten	—	—	M. 65. —	—	—	—	M. 65. —
Schreinerarbeiten	—	—	M. 84. 50	—	—	—	M. 84. 50
Glaserarbeiten	—	—	M. 55. —	—	—	—	M. 55. —
Schmied- und Schlosser- Arbeiten	—	—	M. 113. 50	M. 60. —	M. 60. —	—	M. 233. 50
Balzfeinlieferung	—	—	M. 144. —	M. 72. —	M. 396. —	—	M. 612. —
Flaschnerarbeiten	—	—	M. 109. —	—	—	—	M. 109. —
Maler- und Anstrich-Arbeiten	—	—	M. 63. —	—	—	—	M. 63. —

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen an den Werktagen vom 18. bis 26. Januar auf dem hiesigen Rathaus zur Einsicht auf. Ebenfalls sind die schriftlichen in Prozenten des Voranschlags auszudrückenden Angebote auf einzelne oder alle Rubriken mit der Aufschrift „Angebot auf Bauarbeiten“ versehen spätestens bis

Dienstag, den 26. Januar, abends 6 Uhr,

portofrei einzureichen.

Ostelsheim, den 16. Januar 1909.

Schultheißenamt.
A. B.: Pang.

Wie sollen
Drucksachen?
ausgestattet sein

Modern!

Damit auch der Inhalt neu und zeitgemäss erscheine :: :: ::

Elegant!

Um alle Türen offen zu finden! Zur eigenen Repräsentation :: ::

Originell!

Gefällige Anordnung und Form fesselt das Auge :: :: ::

Sämtliche Druckarbeiten für Industrie, Handel und Gewerbe

liefert zu billigen Preisen

die H. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Telephon Nr. 9.

Bruchleidende!

Die größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet mein Tag und Nacht tragbares, vielfach von Ärzten empfohlenes

Bruchband Extrabequem ohne Feder.

Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorkammbinden, Geradhalter, Gummikrümpfe. Federbruchbänder von 3 Mark an. Bestellungen nach Muster werden entgegengenommen in

Calw am Freitag, 22. Januar, 9-11 Uhr im Hotel Waldhorn,
Magold " " " 2-5 Uhr im Hotel z. Röhle.

L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstraße 38 a.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Preis Mk. 1.20, mit Binde u. Kamm 2 Mk.

Gg. Schneider's Schnurrbartbinden-Kräuterwasser

gibt dem Schnurrbart jede gewünschte Lage, ohne denselben fett oder klebrig zu machen, verhindert die Sprödigkeit und das Verbleichen der Haare und wirkt bei fortgesetzt. Gebrauch überraschend fördernd auf die Entwicklung des Bartes im allgemeinen.



Gebrauchsanweisung. Man befeuchtet den Bart mittels des Bartbindenkamms vor Anlegen der Binde und lässt dieselbe zirka 5 Minuten aufliegen. Mein Bart-Binden-Kräuterwasser ist das Produkt langjähriger Versuche und Erfahrungen in der Barfrisur und wolle man daher beim Einkauf auf meinen Namen achten.

Unübertroffen.

Erfinder u. Fabrikant: Gg. Schneider, Stuttgart, Langestr. 15. Spezialist in der Behandlung aller Haar- u. Bartkrankheiten, sowie Haar- u. Bartpflege. Sprech- u. Behandlungsstunden v. 9-12 u. 2-7 Uhr, Sonntags v. 10-12 Uhr.

Älteste deutsche Sektkellerei
GEGRÜNDET 1826.

**Kessler
Sect**

G. C. KESSLER & CO.
ESSLINGEN.

Zu haben bei:

Emil Georati
Apotheker Th. Hartmann
Th. Wieland, Alte Apotheke Calw.
G. J. Grünemayr jr.
Eug. Dreiß, Colonialw.
Louis Schary, Apotheker G. Rost / Liebenzell.

Eine noch neue, schwere, 100 Liter haltende

Brennerei-Einrichtung

ist zu verkaufen. Zu erfragen auf dem

Compt. ds. Bl.